

PLASTIC ART FOUNDATION: “EPON”

Es gab schon immer viele Verbindungen zwischen Jazz und Bildender Kunst. Der Maler Jackson Pollock tropfte seine abstrakten Bilder zu Bebop-Klängen auf die Leinwand, der Maler A.R. Penck dilettierte als Free Jazzer, Trompetenstar Miles Davis malte und zeichnete und stellte auch aus. In letzter Zeit scheint der Weg umgekehrt zu sein. Bildende Künstler machen sich auch im Jazz einen Namen. Bernhard Jugel stellt zwei Beispiele vor.

Dichte, mal drängende, mal relaxte Grooves von Bass und Schlagzeug und dazu eine meist verhalten agierende Gitarre, in einigen Tracks elektrisch verstärkt oder auch akustisch und auf die klassische spanische Art gezupft – so klingt das neue Album der Plastic Art Foundation. Seit der Jahrtausendwende veröffentlicht der Gitarrist Carlo Anton Crameri unter diesem Namen CDs in stets wechselnder Besetzung. Das gestern erschienene Album „Epon“ ist bereits die sechste Veröffentlichung der Plastic Art Foundation – das hier auf eine klassische Trio-Besetzung geschrumpft ist.

In einigen Passagen hört man, dass Carlo Anton Crameri in den 60er Jahren eines klassischen Gitarrenstudium absolviert hat – um anschließend in der Schweiz eine Beat-Band zu gründen. Seit den 70er Jahren war er vorwiegend als bildender Künstler aktiv, schrieb philosophische Texte und führte Mitte der 90er Jahre mit anderen Schweizer Musikern Werke von John Cage und Mauricio Kagel auf. Deren abstrakte Arbeitsweise scheint auf sein Gitarrenspiel abgefärbt zu haben – wenn Crameri Gitarrenmotive über den Groove setzt erinnert das an einen Maler, der Farbe über die Leinwand verteilt - und erst nach einer Weile erkennt den Betrachter das Motiv erkenne lässt. Crameri lässt sich Zeit und lässt seine Begleitern viel Raum – so können sich auch Schwedens bekanntester Jazzbassist Arild Andersen und der italienische Schlagzeuger Paolo Vinaccia nach Herzenslust entfalten. Die CD „Epon“, beim Schweizer Label Golton erschienen, setzt Maßstäbe in Sachen Abstraktion und Groove.

Während Carlo Crameri zunächst Musiker, dann bildender Künstler war, machte der Hamburger Heinz-Erich Gödecke zunächst als Künstler Furore, bevor er sich mit immerhin 40 Jahren vorwiegend der Musik zuwandte. Mit zahlreichen Stars der freien Jazz-Szene hat er schon gespielt, aber sein Meisterwerk dürfte wohl das von ihm konzipierte und komponierte erste Album der Jazzband Eisenrot sein. Eisenrot ist ein Doppel-Trio, bestehen aus 2 Bläsern, 2 Bassisten, 2 Schlagzeugern.

Die Musik von Eisenrot kann lärmern & fauchen, holpern & swingen, manchmal aber auch leise und zart sein. Vieles klingt archaisch, vor allem wenn die Bläser Gödecke und Schweizer zum tibetischen Horn oder zum Didjeridoo greifen, aber das hervorstechende Kennzeichen ist die Dramatik dieser Musik, sind die Brüchen und unerwarteten Wendungen, die den 10 bis 20 Minuten langen Stücken jede Langeweile austreiben.